



Schreiben

des

Anti-Kants

an den Freund der Wahrheit,

über

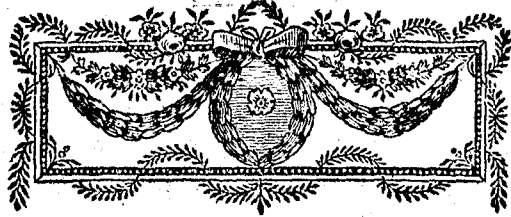
drey allerliebste von ihm erschienene

Rezensionen.



---

1789.



## Mein Freund!

**M**it dir nur ein paar Worte. Du weißt, welches Gelärme heut die Kantische Faction in Deutschland machet; wie sie viel läuter, als Hr. Kant selbst für seine Geburt, so wie eine Henne über ein ihr nur untergelegtes allerliebstes Ey, schreyt. Ich will die Ursachen davon nicht alle errathen, derer viele und verschiedene sind. Einige glauben, sie haben sich schon groß in der ganzen Philosophie durch dieß allein demonstriert, daß sie Kants System über alles, was die Welt noch erfunden hat, erheben; weil sie wissen, daß selbes die Wenigsten, und sie es sicher selbst nicht verstehen. Andern kleckt eben dieß schon selbst zum Grunde; weil sie es nach aller angewandter Mühe weder ver-

stehen, noch zu widerlegen wissen. Wieder Andere glauben, es wirklich so zu verstehen, daß sie sich davon überzeugt zu seyn gedünken; ob sie schon am wenigsten wissen, wie eine wahre Ueberzeugung entstehe. Von allen diesen Gattungen sind aber Viele (und ihr Name ist Legion), welchen die Hauptsätze des Hr. Kants, das Daseyn Gottes, und die Zukunft eines andern Lebens, selbst auch die Moralität freyer Handlungen, lassen sich auf keine Art begreiflich beweisen) so einleuchten und gefallen, daß sie nun keine Gegenschrift mehr lesen, noch dulden können. Nun alle diese Klassen der Kantianer schreyen für Kants System. Aber sie schreyen nur, wie eine Henne, und brüten ihr Eynicht aus. Ungelesen verwerfen sie alles, was gegen Kant geschrieben wird; und damit man nicht wider sie aufkommen möge, veranstalten sie Rezensionen, rezensiren vielmal selbst so, daß sie einen jeden Gegner des Hr. Kants mit dem allein schon abzufertigen zu können glauben, wenn sie sagen: Er hat Kanten nicht verstanden. Ja sogar auf daß sie sich die Mühe ersparen, wenigst dieses zu beweisen;

sen; setzen sie aus Gnade noch den zweyten Machtspruch hinzu: Er hat ihn nicht verstanden können. Man sollte glauben, sie haben mit Hr. Kants Systeme allen Verstand für sich allein in Pacht genommen. Ihr Herren! wie lange seyd ihr schon vogtbar in der Republik der Philosophie?

Von meinem Antikant habe ich nun drey Rezensionen zu Gesichte bekommen. Die erste erschien schon im November, J. 1788. zweyen Monate, nachdem mein Antikant ausgeflogen war, in der Salzburger Literaturzeitung im Nro. CCLXV. und XVI. Stücke. Personalien von meiner Lebensgeschichte, voll der Leidenschaft und Falschheiten, machen drey breite Kolumnen der Zeitung aus. Diese verdienen von einem Antikant keine Sylbe Antwort. Dann heißt es aus dem Dreyfuße ohne allen Beweis: ich verstehe nicht, was Hr. Kant unter der Forme der Sinnlichkeit versteht: ich kenne den Unterschied nicht zwischen dem, was bloß logisch, und was auch objektiv möglich ist zc. (Bey mir heißt sie die innere und äußere Möglichkeit, Ontol. S. 36.): endlich, ich habe die

Kritik der praktischen Vernunft nicht gelesen. Also! Wichtig! Also habe ich den Hr. Kant nicht verstanden!!! Auf der 5ten Kolonne kommen doch drey Pünckchen Vorwürfe zum Vorscheine: a) ich behaupte den Influxum physicum. Antwort: ja; und was dann? b) Nach dem Beweise, wie ich die objektive Realität des Raums aus dem Satze des Widerspruchs erweise, wäre ein Ort weiter nichts, als das Zugleichseyn verschiedener Subjekte. Antwort: ein Verhältniß in der Art des gleichzeitigen Daseyns nicht bloß verschiedener, sondern unterschiedener, das ist, durch einen Widerspruch ihrer Prädikate von einander ausgeschlossener Subjekte. Und nun was hat der Herr dawider? Nichts weiter. c) Ich erkläre sehr undeutlich den Satz: es gebe keine Vorstellung ohne alles Objekt. Antwort: Man lese in Antikants erstem Theile S. 17. II. Und nun wenns Hr. Rezensent wirklich nicht versteht; was folgt für Kant und Antikant? Ist sind wir schon fertig. Und nun so was heiße ich ums liebe Brod rezensiren. Er schließt mit einem hohen Liede für Kant; erhebt dessen frommen Glauben an Gott, und

sei-

seine vortreffliche Verbindung der Religion mit Moral; prophezeit und daraus eine heilsame Revolution in der Theologie; weil die Kantische Dialektik dem wahren Geiste des Christenthums weit angemessener sey, als alle bisherige Logik. So viel ist ihm genug über Kant und Antikant zu entscheiden, und dazuthun, daß Christus und Kant sich wohl zusammen reimen. Nun seine sparsame Genügsamkeit sey ihm wohl vergönnt. Mir aber sey eben so wohl erlaubt; ihm hinwieder mit wenigern Worten zu sagen: Ob er es schon selbst sagt, er habe meine Philosophie studiret; so habe ich doch keinen frommen Glauben, daß er Kant und Antikant verstehe, und den letzten ernstlich gelesen habe, außer etwa die Randnoten. Ich fodere zu meinem Glauben mehr, als einen frommen Wunsch, der Hr. R. hält sich noch darüber auf, daß ich mich in der Vorrede auf das Urtheil der Meister vom metaphysischen Stuhle berufe. Zur Auskunft diene ich ihm; es sey deswegen geschehen, weil der Antikant sich dadurch gegen die Urtheile und Rezensionen mancher Pfuscher im Handwerke verwahren wollte.

N 4

Die

Die zweyte Rezension las ich neulich im  
 Neuwiedischen Herolden in der 14ten  
 Woche den 4ten April. Dieser Herold pakt  
 Kant und Antikant zugleich mit einander, und  
 steckt sie auf seinen Hut. Beyde sind ihm  
 bloß Don Quirote, die auf Abenteuer aus-  
 gehen; weil sie mit Metaphysik sich ernstlich  
 abgeben, welche nur ein Hähringsweib sey,  
 so Vieles ins Leere schwähet. „Kein Mensch  
 „ habe noch eine Definition von der Seele  
 „ zu geben vermocht, noch bewiesen, daß sie  
 „ einfach sey. In solchem Falle würde sie  
 „ nicht auf den Leib wirken können. Darum,  
 „ daß sie materiell ist, könne sie doch unsterb-  
 „ lich seyn: weil die Unsterblichkeit eine blosser  
 „ Gabe Gottes ist, die Gott, wenn er will,  
 „ auch der Medicaischen Venus mittheilen  
 „ kann.“ Hiemit nun Gott empfohlen,  
 meine Herren Kante, und Antikante! —  
 Bravo! Aber nur eine Frage mit Erlaubniß:  
 Wie ist Hr. Rezensent an die metaphysische Leh-  
 rer gekommen? Metaphysik ist keine Dulci-  
 nec; sondern eine ernsthafte Matron; welche  
 mit Don Quiroten nichts zu thun hat.

Die dritte Rezension kam mir eben heu-  
 te Morgens noch zur Hand, und sie war es,  
 die mir dieses Blatt abdrang. Herr Ma-  
 tern Reuß, Benediktiner zu St. Stephan  
 in Würzburg, Lehrer der Philosophie auf der  
 Universität zu Würzburg in seiner Abhand-  
 lung der Frage: „Soll man auf katholi-  
 „ schen Universitäten Kants Philosophie er-  
 „ klären?“ S. 13. rezensirt den Antikant  
 unter folgenden Anmerkungen: 1) „Der  
 „ erste Gedanke, als ich den Antikant in dem  
 „ Leipziger Messkataloge angezeigt las, war  
 „ bey mir: Stattler kann Kants Schriften  
 „ gar nicht verstehen. Bravo! — — Und  
 „ schon so viel aus dem Messkataloge! —  
 „ 2) Der Gedanke entstand aus dem Grün-  
 „ de: weil zuerst die Möglichkeit der Meta-  
 „ physik untersucht, und von Kants Kritik der  
 „ Vernunft angefangen werden muß. Statt-  
 „ ler braucht aber, als Prüfer, seine eigene  
 „ Metaphysik, die von der Vernunftkritik  
 „ (des Hr. Kants) bezweifelt wird, als ei-  
 „ ne Richtschnur zur Beurtheilung der leh-  
 „ tern. Kant untersucht erst, ob man von  
 „ nicht sinnlichen Gegenständen etwas wissen

„ könne: wie widersinnig wäre es also, wenn  
 „ der, welcher die Untersuchung prüfen will,  
 „ schon zuvor annehmen wollte, daß man  
 „ etwas von dergleichen Gegenständen wisse.  
 „ Nun war es mir aber gewiß, daß Statt-  
 „ ler, dessen Denkart ich aus seinen Schrif-  
 „ ten gar gut kenne, dieß thun werde.“  
 Jetzt heißt es noch, man habe dieß aus mei-  
 nem eigenen Geständnisse in der Vorrede des  
 I. Bandes wirklich gesehen, und dann förm-  
 lich geschlossen: „ Also hat Stattler Kants  
 „ Schriften nicht verstanden — nicht ver-  
 „ stehen können.“ Meisterhaft! Und folgen-  
 lich hat man außer der Vorrede nichts weiter  
 im dickleibichten Antikant gelesen; der doch  
 gegen die Vernunft der r. Kr., die Prolego-  
 menen, die Metaphysik der Sitten eines Kants,  
 und Hr. Schulzens Einleitung zc., die er zu-  
 sammen in seinem Bauche hat, mager aussieht.  
 Ich durfte also dem Hr. Kant nicht erweisen,  
 daß außer derjenigen Metaphysik, die er aus  
 Leibniz, Baumgarten zc., allein kannte, und  
 für unhinlänglich fand, noch eine andere wirk-  
 lich da wäre, die er noch nicht kannte. Wer  
 kann das bezweifeln, von dem er noch nichts  
 ge-

gedacht hat? Ich durfte die Gründe der Un-  
 möglichkeit einer Metaphysik, die Hr. Kant  
 angebracht, durch das Beyspiel einer wirkli-  
 chen Metaphysik nicht widerlegen, gegen wel-  
 che sie nicht anstoßen? Man muß also keine  
 Metaphysik, etwa auch keine Logik haben,  
 wenn man Kanten verstehen will: denn Kant  
 packt Logik und Metaphysik auf gleiche Art?  
 Und nun mußten wir, woher so eine Menge  
 der Kantianer käme. Weil Hr. Kant die  
 Möglichkeit bezweifelt, darf man ihm nicht  
 die Möglichkeit und Wirklichkeit einer Meta-  
 physik erweisen!! Dieß ist mir ein in Logik  
 und Metaphysik unerhörtes Raisonnement.  
 „ Kant untersuchet erst, ob man von nicht  
 „ sinnlichen Gegenständen etwas wissen könne.“  
 Was folget aus diesem? — Daß man das  
 nicht schon zuvor annehmen darf, was Kant  
 untersucht? Ganz recht. Darf man es ihm  
 aber auch nicht erweisen? Jetzt kommt nur  
 noch ein zweyter Gedanke des Hr. Neuß, und  
 dann bin ich gepackt. „ Stattler würdigte  
 „ Kants Kritik der praktischen Vernunft nicht  
 „ einmal des Lesens: ohne diese sind die übri-  
 „ gen Werke nur Fragmente.“ Diesen Ge-  
 dan-

danken hat die Vorrede des III. Bandes wiederum erwecket. Man kam also im Lesen des Antikants nie über die Vorrede hinaus, und glaubte alle Gedanken des Stattlers schon vorher gesehen zu haben. Unvergleichlich! Oder ist vielleicht der zweyte Gedanke (vielleicht auch der erste) aus einem Hr. Mitbruder, dem Salzburgerrezensenten, abgeschrieben, der ihn auch in eben der Stärke wörtlich brauchet? Mein Hochwürdiger Herr! Wenn ich einem Erfinder eines eigenen Systems bis zur Uezeugung seines Hauptgrundsatz umstoffe, den er selbst dafür ausgiebt, und von dem er mir bekennt, daß alles altes und neues Gemäuer auf selbem ruhe; so kümmerge ich mich in meiner Baukunst nimmer um das, was er oben auf noch darauffezet, und glaube, nie werde ein Haus in Lüften stehen.

Und so wären wir nun mit dreym Rezensionen fertig. Für die künftigen aber, wenn sie sich nicht, als größere und tiefsinnigere Meister vom Stuhle, bezeigen, welche von der Oberfläche sich tiefer in die viscera caussae einlassen, will ich mir alle Antwort erspart haben. Denn das wäre eine schöne Art zu  
 phi

philosophiren, wenn man so was von Hr. Kant gelernet hätte. Nur warne ich alle Leser vor solchen Rezensenten, welche von der reinen Oberfläche aus solche Machtprüche ergehen lassen, und zwar um so dreuster, je gewisser sie wissen, daß es schwache Augen genug giebt, welche sich vom Scheine ihres nie erprobten Tiefsinnes blenden lassen. Wer seyð ihr, meine Herren, kann man auch euch fragen; daß ihr so Drafel speiet, und Glauben auf euer bloßes Wort foderet?

Niemand hörte ich lieber über den Antikant sich erklären, als Hr. Kant selbst; aber mit der wohl überdachten Erinnerung, daß, unerachtet alles Dagegensträubens, die Wahrheit, als das Stärkste aller Dinge, doch obliegen, und dem, der sich geirret hat, nur das redliche Geständniß Ehre bringen und erhalten kann. Die Hauptfrage bleibt immer: ob ich die Allgemeinheit der metaphysischen Begriffe vollkommen erwiesen habe? Ferner: ob ich dann die vier vom Hr. Schutze vorgesteckten, vom Hr. Kant selbst gebilligten, und von mir übernommenen Hauptpunkte hinlänglich dargestellt habe? Alle Rezensionen sollen sich  
 über

über diesen Angel umbdrehen, aber mit guten Gründen, nicht mit bloßen Machtsprüchen.

Ueber die erste Frage will ich hier einen Zweifel beantworten, den mir kürzlich ein guter Freund vorbrachte. Wenn alle metaphysische Begriffe und Sätze ihre Allgemeinheit durch den Satz des Widerspruches erhalten; wie kann der Satz vom hinreichenden Grunde schon der erste aus allen vor dem Satze des Widerspruchs mit Allgemeinheit erkannt werden? Antwort: Aus der Erfahrung unsers innern thätigen Sinnes haben wir den Begriff dessen, was wir Reell, oder positiv denkbar, und dessen, was wir Negation des Reellen, oder nur negativ denkbar, nennen. Nun erkennen wir in dieser Ordnung: 1) Alles Reelle ist positiv denkbar: 2) Alle Negation eines Reellen ist nur negativ denkbar: 3) Da es nun kein Mittel geben kann zwischen einem Reellen und dessen Negation; 4) da ein Reelles und seine Negation nicht in Einem beysammen seyn kann: so ist überall nur das Reelle ohne seine Negation, oder seine Negation ohne die Realität. 5) Alles also ist Realität oder Negation; und folglich 6) alles (das ist, alle

Realität

Realitäten und alle ihre Negationen, wenn nur die nämliche Realität mit ihrer Negation nicht als Eines angenommen wird) ist immer denkbar, positiv oder negativ; das ist, alles hat seinen Grund. Die ersten zweien Sätze machen die Theile vom Satze des hinreichenden Grundes aus, und sind identische Sätze, wie alle Definitionen. Der fünfte Satz mit Ueberzeugung von seiner vollen Allgemeinheit, folgt erst nach und aus dem Satze des Widerspruches, und folglich auch der sechste Satz.

Zum Beschlusse bitte ich mir hinfür von einem Jeden, welcher von mir was rezensiren will, den hinlänglichen Beweis aus, daß er meine Werke gelesen, und verstanden habe; wie ich glaube, mit ganz gutem Rechte: 1) Weil man mir ungelesen den Verstand der Werke abspricht, die ich so genau gelesen habe, daß ich sie vollständig widerlegen zu können glaubte: 2) Weil ich sichere Erfahrung habe, daß Leute, welche meine Schriften zu verstehen vorgeben, sie oft nicht verstehen, ja manchmal gar nicht gelesen haben. Sind einem gewisse tiefsinnigere Werke zu dickle-

bicht,



bicht, so bleibe er mit seinem Rezensiren bey unsern Alltags = Brochures; womit man mit weniger Mühe heut doch viel mehr gewinnen kann. Uebrigens bin ich ganz versichert, daß alle dergleichen Rezensionen nicht verhindern können, daß mein Antikant doch noch von wahren Kennern der Metaphysik werde gelesen, und gewiß nicht gar so leicht beurtheilet werden. Unerachtet alles Widersprechens des Hr. P. Neuß bleibe ich fest auf allem, was ich vom Hr. Kant behauptet habe, und das mit gutem Rechte: weil ich meine Aussage durchaus streng bewiesen, Hr. P. Neuß aber und seine Konsorten ohne Kreditiv sich nur auf den metaphysischen Dreyfuß gesetzt haben.

